

Aus Council Bluffs.

Glück im Unglück. Marion Lupton, 2312 Süd 12. Straße, lag 12 Stunden bewußtlos in seinem Bett und das Zimmer war mit Kohlendampf gefüllt.

Geldsendungen

per Kabel und Post sicher und garantiert zum billigsten Tageskurs nach

Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slovakia, Jugoslawia, etc.

International Exchange

Wchsel- und Schiffslagen-Bureau in Verbindung mit der Täglichen Omaha Tribune.

1307 Howard Str., Omaha, Neb. Telefon: Adler 340.

800 Arbeitsgeschirre

für Pferde und eine Waggonladung von Nummern (Collars) und Sättel.

Nur beste Marken, wie Scotch Botton, Finlay, Remond, Rowman und Wilson.

200 Paar für \$65.00, 300 Paar für \$87.50, 100 Paar für \$35.00.

Garment und Spezialisten wollen diesem Unternehmen "bedauerlich" schenken.

Midwest Harness Co. 706 nördl. 16. Str., Omaha, Neb.

W. A. Krause, Eigentümer, 224. Adler 1022.

Imperial DYEING & CLEANING WORKS. Tinten-Reinigung, Kleider- & Leinwand-Reinigung, 1717 Gintan St., Omaha.

William Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962, Omaha, Neb.

Dr. Lee W. Edwards Chiropractor

Kerkhof Gate 24. und Cornum Str. Omaha, Nebraska.

Horn & Radbruch Maschinen-Werkstätte

1318 Dodge Str. Bau von Spezialmaschinen jeder Art, Auto- u. andere Reparaturen.

Dr. John Holst Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist

690-2-4 Brandeis Bldg., Omaha.

HULSE & RIEPEN Deutsche Leinwandstatter

701 Südl. 16. Str., Omaha, Neb.

RUTH FLYNN Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14 Waldrige Block 20. und Farnam

Die Strindbergmode.

Von Eugen Friedell.

Es ist kein Zweifel, daß Strindberg, wer hätte das je gedacht, seit einigen Jahren zum Modemodell avanciert ist. In Berlin ist er einer der meist gelesenen Autoren und erlebt Serienauflagen, als ob seine Bücher Libretti wären.

Selbst wenn man dies nun zugeben wollte, so wäre zunächst noch gar nicht ausgemacht, ob denn gerade das Charakteristische des Wesens des schwedischen Menschen sei und nicht vielmehr im Gegenteil eine Hauptkraft in der platonischen Weltanschauung, Ordnung und Harmonisierung des menschlichen Kosmos, kurz in der Klärung des inneren Chaos besteht.

Es gibt gewiß viele poetische Werte, bei denen man den Eindruck hat: so schön die Welt ja gar nicht aus! Das beweist aber noch gar nichts gegen diese Werte, sondern auf den Nachsatz kommt es an, der man dann gewöhnlich noch unwillkürlich hinzublickt. Man kann im Geiste hinzuzufügen: aber so könnte die Welt aussehen. Die Fähigkeit, diesen Eindruck zu erzeugen, nennen wir Dichtkunst. Man kann sich aber auch fragen: so müßte die Welt aussehen, wenn es richtig zugeht. Diese Wirkung erzeugt nur die ganz große Kunst. Und nun gibt es noch eine dritte Gruppe, bei der wir die Empfindung haben: nein, nein, so hübsch die Welt ja gar nicht aussehen! In dieser Gruppe gehören nach meinem Gefühl die Schöpfungen Strindbergs, und wenn dieses Gefühl richtig ist, so muß man sie pathologisch nennen. Es ist wahrhaftig nicht die Aufgabe des Dichters, die Wirklichkeit nachzugeben, darüber sind wir, glaube ich, jetzt schon alle so ziemlich einig. Sondern er hat einen ganz anderen Beruf: er hat ein Ideal aufzuzeichnen, nach dem sich die vorhandene Wirklichkeit richten soll. Nun ist ja jede Veränderung der Wirklichkeit ein Idealstreben, auch die Moralität ist ein Idealstreben, denn sie vereinfacht, vertieft, konzentriert die Realitäten ins Wesentliche. Und man kann die Welt ins Lebensfeindliche oder ins Verlebte idealisieren, und das hat Strindberg getan. Also: daß die Welt nicht so ist, wie Strindberg sie darstellt, das bildet noch keinen Einwand gegen seine Dichtungen, sondern dieser besteht darin, daß seine poetische Welt keine wünschbare ist. Strindbergs steht darin nicht allein. Auch die Welt Höpffels, s. B. ist kaum eine wünschbare. Es ist nämlich durchaus nicht erstrebenswert, daß die Menschheit aus kühnen Helden und Heldeninnen besteht, und das sind fast alle Hauptfiguren bei Höpffel. Aus einem ähnlichen Grunde müssen wir auch Weibens Dramen pathologisch nennen, denn wenn es im Leben so zugeht wie in diesen Stücken, so müßte man glauben, die Welt sei ein einziger großer Phallus. Auch dies ist ein Ideal, aber ich glaube: es ist ein falsches.

Laubende, lähmende, tief beklemmende Seelenverfinsternung ist die Atmosphäre, in der Strindbergs Wesen haften; das, klotztröt, wechselläufige Haß ist das Feuer, von dem die Bewegungen seiner Dramen gespeist werden. Daß tropft von den Wänden der Zimmer, schneit in Millionen giftiger Bazillen durch die verstaubte Luft, dampft aus der Erde heraus, auf der diese Menschen wandeln. Und was die Fruchtbarkeit des Eindringens noch erhöht: man hat niemals das Gefühl grausamer Mütter, sondern man spürt mit der größten Bestimmtheit: diese Menschen müssen so sein, wie sie sind, müssen sich gegenseitig unnützes Leid zufügen, bis sie erschöpft zusammenbrechen.

Es sind im Grunde einige wenige Motive, die Strindberg fast mechanisch immer wiederkehren läßt. Zum Beispiel: Je näher trinkt in der Küche die gute Bouillon weg und gibt den anderen den trostlosen Aufguss. Jemand kauft die Schuldscheine eines anderen auf und bedrängt ihn. Jemand flieht die Gedanken eines anderen und gibt sie für seine aus. Jemand nimmt in der Speisekammer den Rahm von der Milch. Jemand weiß von einem anderen heimliche Untaten und gewinnt so Macht über sein Leben. Und so weiter. Nun wäre ja auch das noch kein berechtigter Einwand gegen Strindbergs Dichtungen. Es widerspricht durchaus nicht dem Wesen des Genies, gewisse Zeitgedanken unauflöslich zu wiederholen, ja im Gegenteil, darin besteht sogar sehr oft sein Wesen. Diesseitig, wandlungsfähig, affektvoll und abwechslungreich ist das Talent. Das Genie ist meistens von harter monumentaler Einseitigkeit. Kubens hat immer denselben ruhigen, selten, vollstimmigen und breithäutigen, Weiser-Typus gemalt. Schopenhauer hat zwölf Bände gesammelter Werke hinterlassen, in denen er vier bis sechs Grundthesen wie ein strenger und ziemlich pedantischer Philosoph unablässig repetiert. Dagegen

lebens Menschen leben fast alle so ziemlich dasselbe. Auf dieser Einseitigkeit und, wenn man will, sogar Borniertheit beruht ja eben die Einmaligkeit und Unnahbarkeit des Genies. Auch wird niemand ernstlich behaupten dürfen, daß die Kunst bloß existieren soll. Im Gegenteil: sie soll beunruhigen, alarmieren und aufrütteln, sie hat die Mission, das schlechte Gewissen der Menschheit und ihres Zeitalters zu sein. Aber sie soll zugleich die Welt durch ihre Betrachtung klären, liebendwerte und göttlichkeits machen. Der Blick, den sie auf die Dinge wirft, soll diese bereinern und verjüngen. Aber Strindbergs Blick ist ein böser Blick: er verhäßlich und entzaubert die Welt und verhäßlich sie im eigentlichen Sinne des Wortes, indem er sie mit kaltem Bewußtsein, die er erst ans Licht beschleunigt hat, die vielmehr ohne ihn ewig geschlummert hätten. In mehreren seiner Dramen kommen Personen vor, die die Rolle eines Vampirs spielen: sie nähren sich von Geist und Blut ihrer Mitmenschen. Nun, Strindberg ist selber ein solcher Vampir: er saugt den Menschen, die so unvorsichtig sind, sich von seinen Dichtungen anlocken zu lassen, das Blut aus Herz und Hirn, Adern und Knochen raubt ihnen Lebenskraft und Lebenslust, macht sie völlig anämisch. Er ist ein Seelenfresser, und das ist wahrhaftig etwas viel Gefährlicheres als ein Menschenfresser.

Der Ständesturz der Menschheit ins Schreckliche, Kampf und Höllefahrt der Geschlechter: dies ist das dunkle Thema aller grandiosen Hoffnungen, die Strindberg aus sich herausgeschleudert hat, in jenem stammenden weltverdrängenden Furioso und bedrückenden gedringelten Staccato, das ihm in der Weltliteratur niemand vorgezogen und niemand nachgemacht hat. In diesen infernalisch unbarmherzigen Duellen und Messertämpfen ist die Frau stets der grausame Teufel, der Mann das unschuldige Opfer. Aber ist dies auch richtig gesehen? Sind die Frauen schlecht, so müssen die Männer vorher nicht gut gewesen sein, lautet der Aphorismus einer Frau; so ist es in der Tat. Wenn es wahr ist, was Strindberg unablässig häßlich gezeichnet hat und was Weininger in eine tief philosophische System gebracht hat: daß nämlich die Frau vom Manne geschaffen ist, daß sie im Grunde nichts anderes ist als eine Art Schattenwurf und Projektion seines Geistes, dann läßt sich die böse Frau nur durch eine geheime Schuld des Mannes erklären, die dieser irgendwann einmal begangen und noch nicht gutgemacht hat. Aber ich glaube, daß die ganze Betrachtungsweise Strindbergs eine rein mythologische ist. Die Frau als Teufel, die Frau als Hege: diese Idee gehört eigentlich in dieselbe Rubrik wie die Ansicht, daß der Himmel ein blaues Kuppelgewölbe sei, in das Sterne gestreut sind. Sie ist ein Stück Mittelalter in der modernen Welt; vielmehr beruht gerade darin ihr Reiz. Insofern, wie ich schon erwähnte: es ist das beneidenswerte Vorrecht des Dichters, das Leben in höhere und reinere Formen umzuformen; und warum dann nicht lieber aus der Frau eine Fee und einen Engel machen? Noddis liebt die dreizehnjährige Sophie v. Kühn. „Historische Forschungen“ haben ergeben, daß sie nur ein unbedeutender, kleiner Nachfisch gewesen ist. Sollen wir daraus schließen, daß Noddis sich in ihr geirrt hat, daß er in ihr mehr sah, als sie war, daß er der Dichterteufel gewesen ist? Nein, wir werden sagen müssen: eine Frau, die Noddis liebt, kann kein unbedeutender Nachfisch gewesen sein, kann niemals etwas anderes gewesen sein, als ein wundervolles poetisches Gebilde. Sieh in der Frau ein nichtiges, niedriges, kostbares Geschöpf, so wird sie genau das sein, nicht mehr; sieh in ihr ein mysteriöses höheres Wesen, eine zarte Zauberhexe und himmlische Gnadenpendlerin, den „Stern deines Daseins“, so wird sie dir dieser Stern sein. Was wir in die Dinge „hineintragen“, das geben sie uns getreulich zurück: ein sehr einfaches Naturgesetz.

Und nun kommt noch hinzu, daß Strindbergs halbklares Haß, der auf seinen Höhepunkten die Gewalt und den Farbenglanz eines Naturereignisses hat, in den späteren Werken, die gerade in den letzten Jahren immer wieder auf die Bühne geschleppt wurden, zu schwächerer Gehaltslosigkeit zusammengedrumpft ist. Er brüllt nicht mehr heroisch, sondern er leist sich, ist stumpf geworden und will nicht mehr recht schneiden. Er hat keine Pässe mehr oder richtiger gesagt: nur noch ein falsches Gebiß. Sollen wir also nach alledem sagen: es wäre besser gewesen, Strindberg hätte gar nicht geschrieben? Nun, wir werden uns hüten, das zu sagen. Denn Natur und vom Schicksal Strindbergs sind für die Evolution der Menschheit ebenso wichtig wie die großen Völker. Die Welt braucht beide. Wir brauchen harmonische Geister, die die Welt klären und das Leben als lebenswert und kredenzieren lassen; aber wir brauchen ebenfalls jene anderen: die dämonischen Geister, die die Welt erschüttern und das Leben als freudlos und unberechenbar erscheinen lassen. Die Menschheit ist ein Waage, auf der Glauben und Zweifel sich immer von neuem ausgleichen müssen.

Wenn man gefragt hat, Ibsen sei der Messias der modernen Bewegung gewesen, so könnte man Strindberg ihren Antipoden nennen. Ihm war die schmerzlichere und unheimlichere Aufgabe zugefallen. Er gehörte zu den Märtyrern der Geschichte, zu jenen, die nie ans Ziel kommen. Und so könnte man denn über sein Leben und Schaffen als Motto die Worte setzen, die sein großer Gegenspieler der König Dalen über der Leiche Karl Schules sprechen läßt: „Er war Gottes Stiefkind auf Erden. Das war das Rätsel an ihm.“

Der Grad der Kultur kann nach dem gemessen werden, was die Menschen im höchsten Grade glauben oder bezweifeln.

Herr Kaufmann: Eine Botschaft an Sie

Es gereicht uns zum Vergnügen die Ankündigung machen zu können, daß wir unsere Pläne fertiggestellt haben, um unser Geschäft von Lincoln nach Omaha zu verlegen.

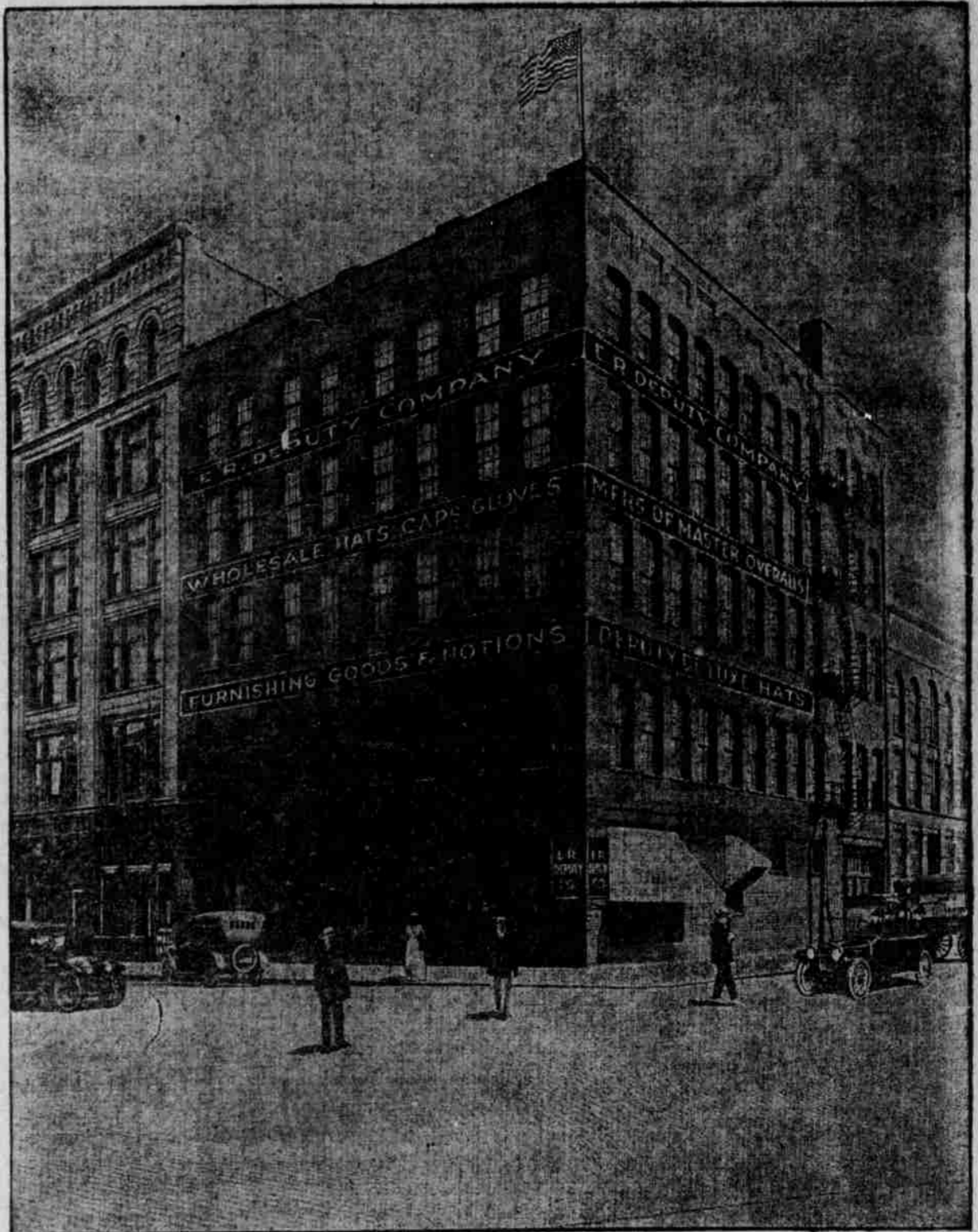
Dieser Entschluß wurde von uns gefaßt, weil wir der Ueberzeugung sind, daß ein Wechsel der Geschäfts-Basis uns in den Stand setzen wird, die Kleinhändler im Omaha-Gebiet besser mit Ware versehen zu können.

Mehrere Hundert von Ihnen gehören jetzt schon zu unsern geschätzten Kunden.

Ihre Lokalität und liberale Einkäufe während der letzten dreizehn Jahren ist der wesentliche Grund unseres Erfolges.

Mit größerem Warenlager in jedem Department sind wir in die Lage versetzt, Ihnen dienstbarer zu sein als bisher.

Kaufleute, die niemals die Vorteile des „Deputy System“ kennen gelernt haben, womit sie mit Waren versehen werden, können in hinreichendem Maße und großer Anzahl versorgt werden.



Dies wird in der Zukunft unser Haus sein.

Damit wir eine zentrale Lage und ein permanentes Haus erhalten, haben wir die Südost-Ecke von 12. und Howard Straße käuflich erworben und halten bereits den Besitztitel darauf.

Dies ist der wohlbekannte Platz an dem früher M. E. Smith & Co. und Byrne & Co. ihre Geschäfte hatten.

Wir werden auch fortfahren unsere weit und breit bekannte „Super Deputy Hats and Caps“, die wohlbelungenen Erzeugnisse von Amerika's tüchtigsten Hut-Fabrikanten in Handel zu bringen.

Wir bitten auch unsere großen und reichhaltigen Vorrat von Seide- und Baumwoll-Webwaren, Herren- und Damen-Unterleider, Strümpfe, Sweaters, und andere Ausstattungs-Artikel, sowie eine allgemeine Auswahl in Kurzwaren.

Unsere selbstgemachte „Master“ Overalls und andere Arbeitskleider, machen wir zu unserer Hauptaufgabe.

Wir gedenken im Anfang des Jahres 1920 unseren Umzug auszuführen. Applikationen erfahrener Verkaufsleute, die einen bekannten Record als Geschäfts-Aufbauer haben, werden in Beratung genommen. Geschäftskreisende, die eine ständige Kundschaft in Iowa und Süd-Dakota haben, erhalten den Vorzug.

E. R. DEPUTY COMPANY Fabrikanten und Großhändler. LINCOLN